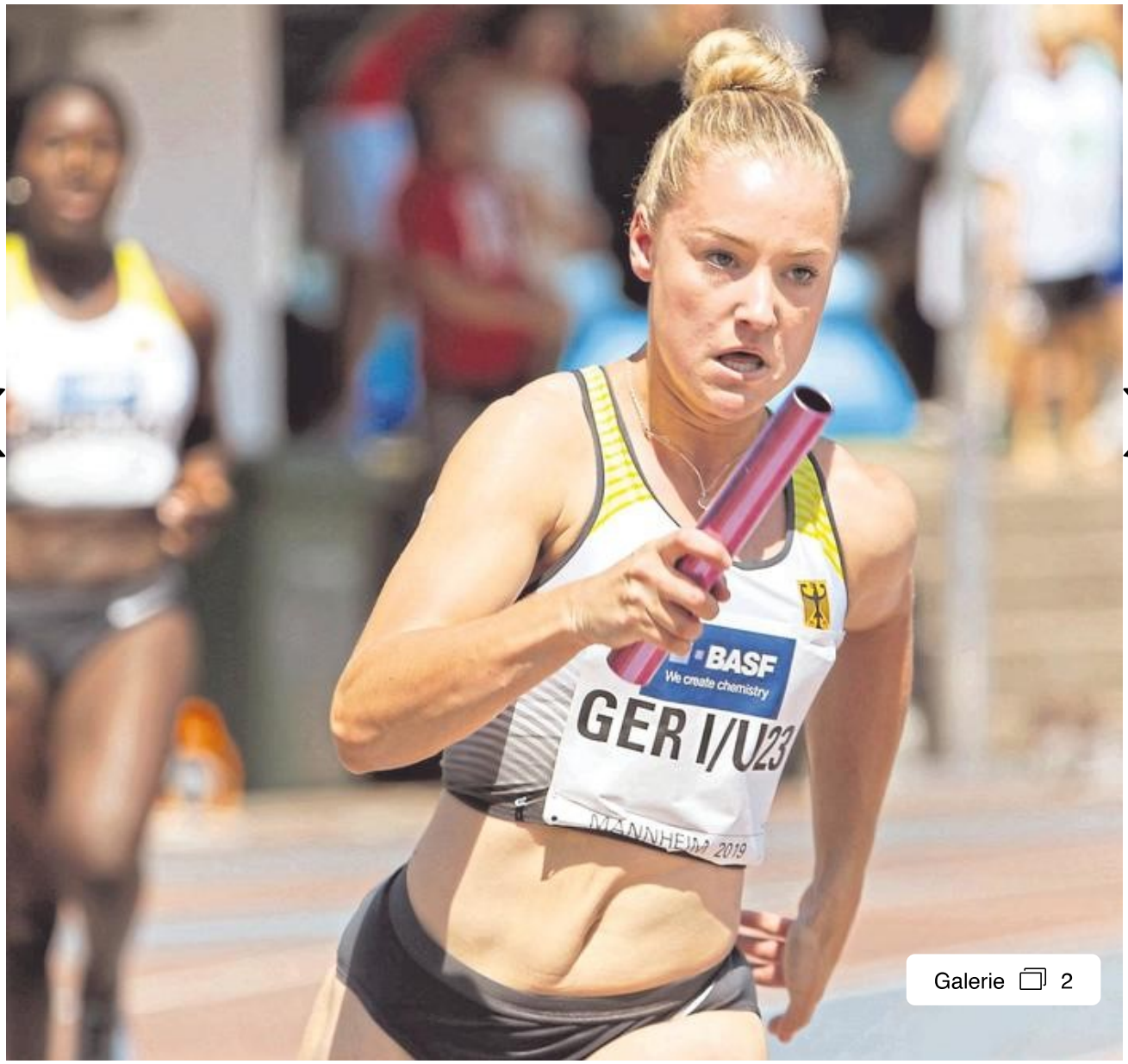
Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Rhein-Zeitung Koblenz & Region
Montag, 04. Mai 2020
Seite 22

Montag, 04. Mai 2020, Rhein-Zeitung Koblenz & Region

Training in Andernach und Neuwied wieder möglich

Von unserem Mitarbeiter Wolfgang Birkenstock



Leichtathletik: Im Rhein-Wied-Stadion könnte bald wieder sportlicher Alltag einkehren – Viele Sportstätten bleiben aber weiter geschlossen

Koblenz. Sophia Junk trainiert wieder im Neuwieder Rhein-Wied-Stadion. „Das ist ein erster Schritt in Richtung Alltag“, sagt die Sprinterin der LG Rhein-Wied. Es ist allerdings ein Schritt, der zunächst nur wenigen Sportlern vergönnt ist, denn momentan gibt es noch viele Einschränkungen bei der Nutzung öffentlicher Sportstätten für den Trainingsbetrieb. Die Situation in der Region gleicht einem Flickenteppich.

In der Vierten Corona-Bekämpfungsverordnung des Landes Rheinland-Pfalz vom 17. April, kurz 4. CoBeLVO genannt, heißt es unter Punkt sechs: „Individualsport im Freien, beispielsweise Rudern, Segeln, Tennis, Luftsport, Leichtathletik, Golf, Reiten und ähnliche Sportarten (...), ist zu Freizeit- und Trainingszwecken zulässig.“ Mit der Einschränkung, dass „die gebotenen Hygienemaßnahmen eingehalten werden und der Träger der Einrichtung oder Anlage einer Öffnung ausdrücklich zustimmt.“

Unter Punkt sieben wird ausgeführt, dass „der Betrieb öffentlicher und privater Sportanlagen sowie Sportstätten zu Trainingszwecken des Spitzen- und Profisports zulässig“ sei. Das betrifft Bundeskaderathleten (Olympiakader, Perspektivkader, Nachwuchskader 1), Profimannschaften der 1. und 2. Bundesligen aller Sportarten sowie „wirtschaftlich selbstständige, vereins- oder verbandsungebundene und Profisportlerinnen und -sportler ohne Bundeskaderstatus“. Und weiter heißt es: „Trainingseinheiten (haben) ausschließlich individuell, zu zweit oder in kleinen Gruppen von maximal fünf Personen (zu) erfolgen.“

Brunnhübner darf nicht ins Stadion

Die Entscheidung, ob die Sportstätten für Individualsportarten geöffnet werden können, liegt also bei den Trägern. „Das kann dazu führen, dass es in unterschiedlichen Kommunen zu unterschiedlichen Öffnungen der Anlagen kommt“, räumt David Freichel vom Corona-Kommunikationsstab der Landesregierung ein. „Die Träger können jedoch am besten selbst einschätzen, ob eine Öffnung der Sportstätte technisch möglich ist und dann dort die Hygienebestimmungen und Abstandsregeln eingehalten werden können.“ Tatsächlich gehen die Meinungen der zuständigen Behörden in der Region auseinander. Die meisten Sportstätten bleiben allerdings zu.

In Koblenz, wo Lena Brunnhübner vom TuS Roland Brey Trainingsmöglichkeiten im Stadion Oberwerth angefragt hat, wird primär auf fehlende Kontrollmöglichkeiten verwiesen.

„Die Unterscheidung, wer seinen Sport ausüben darf und wer nicht, sollten wir uns als Stadt nicht anmaßen. Hier muss eine einheitliche und faire Regelung gefunden und kein Flickenteppich erschaffen werden“, erläutert Guido Orthen, der Bürgermeister von Bad Neuenahr-Ahrweiler. Das Apollinarisstadion bleibt also zunächst ebenso geschlossen wie die Stadien in Ochtendung und in Polch, wo sonst die Leichtathleten der LG Maifeld-Pellenz trainieren.

In Andernach ist Training möglich

Anders sieht es in Andernach aus. „Leichtathletik ist möglich, das kann gemacht werden“, erläutert Pressesprecher Christoph Maurer. „Unter Beachtung der Hygiene- und Abstandsregeln.“ Seit vergangener Woche können die Leichtathleten das Andernacher Stadion nutzen, das allerdings nur über eine in die Jahre gekommene Aschenbahn verfügt. Die Andernacher Leichtathleten nutzen üblicherweise die Freisportanlage am Schillerring, die ebenso unter Kreisträgerschaft steht wie das Stadion an der IGS Pellenz in Plaidt.

Wie der Kreis Mayen-Koblenz entschieden hat, darf die Anlage in Andernach genutzt werden. „Während der gesamten Trainingszeit ist das Einhalten eines Abstands von mehr als 1,5 Metern zwischen sämtlichen anwesenden Personen zwingend einzuhalten“, erläutert Martin Gasteyer, Leiter der Stabsstelle im Büro des Landrates. „Nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt wurde festgelegt, dass sich maximal fünf Personen gleichzeitig auf der Anlage befinden dürfen. Eine Nutzung der Nassräume und Umkleiden ist leider nicht möglich.“ Eine Entscheidung werde nach Antrag für jede Anlage individuell getroffen, so Gasteyer.

LG-Konzept überzeugt Neuwied

In Neuwied öffneten sich die Tore des Rhein-Wied-Stadions zunächst ausschließlich für Bundeskaderathleten, neben Sophia Junk auch Zehnkämpfer Kai Kazmirek sowie Lena Brunnhübner, die im Nachwuchskader 1 (U 20) des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) geführt wird, Olivia Gürth (Diezer TSK Oranien) und Gesa Felicitas Krause (Silvesterlauf Trier).

Die LG Rhein-Wied hat der Stadt Neuwied ein Konzept für einer weitergehende Nutzung des Stadions vorgelegt, das auf offene Ohren gestoßen ist. „Das Konzept hat uns überzeugt“, sagt Hans-Peter Schmitz, Leiter des Neuwieder Amts für Schule und Sport. In dem Konzept wird das Rhein-Wied-Stadion in vier Zonen eingeteilt, in denen sich jeweils, unter Berücksichtigung der Abstandsregeln, fünf Sportler und ein Trainer zur gleichen Zeit aufhalten dürfen. Das wird nun umgesetzt.

Lena Brunnhübner nimmt nun die Trainingsmöglichkeit in Neuwied wahr, auch wenn der Weg für sie weiter ist als zum Koblenzer Oberwerth. „Koblenz wäre besser, aber so ist es auch okay“, sagt sie. Zuletzt habe sie mit ihrem Coach Manfred Alt „viel auf der Straße und im Wald trainiert“. Es sei etwas provisorisch gewesen, aber „es reicht, um die Grundlagen zu sichern“.

Sophia Junk hat vor der Rückkehr ins Rhein-Wied-Stadion an „drei bis vier unterschiedlichen Spots trainiert“. Wie gehabt sechs Mal in der Woche, „nur anders“. Und ohne Spikes. „Die Form hat sich nicht wirklich verschlechtert.“ Das Langfristziel der 21-Jährigen sind die Olympischen Spiele, eher 2024 als 2021. Näher liegt die U 23-Europameisterschaft im kommenden Jahr, nachdem auch die für Ende August geplante EM in Paris vor einigen Tagen abgesagt worden ist. „Das Ziel ist ja nicht weg, nur verschoben“, betont die angehende Polizistin.

Kai Kazmirek macht Fortschritte

„Wir haben auf Feldwegen trainiert, im Wald, auf Asphalt“, berichtet Zehnkämpfer Kai Kazmirek von seinem improvisierten Training. „Auf dem Parkplatz haben wir Kugel gestoßen und Hürden im Wald aufgestellt.“ Das war „ein bisschen wie früher“, denn bis vor ein paar Jahren habe er regelmäßig auch Trainingseinheiten im Wald absolviert. Er sieht keinen Formverlust, im Gegenteil sogar Fortschritte im läuferischen Bereich. „Wir durften schon relativ früh nach Leverkusen ins Stadion“, berichtet Kazmirek. Zuletzt ist er daher drei Mal in der Woche auf der dortigen Fritz-Jacobi-Anlage aktiv gewesen, wo auch reguläres Techniktraining möglich war. Eine Trainingsplanung gestalte sich schwierig, „weil man nicht weiß, wie man die Saison periodisieren soll“. Kazmirek geht davon aus, dass die Saison frühestens im August startet.

Der DLV und viele Athleten hoffen auf eine sogenannte „Late Season“, also zumindest ein paar Wettkämpfe spät im Jahr, primär im September. „Das wäre echt schön“, sagt Lena Brunnhübner. Bis in den Juli hinein hat der DLV alle deutschen Meisterschaften ausgesetzt. Viele nationale Titelkämpfe wurden ersatzlos gestrichen, zuletzt die Staffelmeisterschaften in Bochum-Wattenscheid (27./28. Juni), die Seniorenmeisterschaften in Zittau (4./5. Juli), die Meisterschaften im Blockwettkampf der U 16 in Markt Schwaben (8./9. August), die Team-DM der U 20/U 16 in Hamburg (5. September) sowie die Team-DM der Senioren in Lage (12. September).

Meisterschaften im September?

Der Gedanke drängt sich auf, dass der DLV die Wochenenden im September freiräumt, um die Option zu haben, dorthin die größeren und wichtigeren Veranstaltungen zu verschieben und sie gegebenenfalls ohne Zuschauer auszutragen. Noch angesetzt sind die deutschen Meisterschaften der Jugend U 18/U 20 am letzten Juliwochenende in Ulm und die Titelkämpfe im Mehrkampf vom 21. bis 23. August in Vaterstetten. Zunächst einmal verschoben sind die DM der U 16 (Bremen), der U 23 (Mönchengladbach) und natürlich die „großen“ Meisterschaften der Männer und Frauen, die ursprünglich für Anfang Juni in Braunschweig geplant waren. Es liegt nahe, dass der DLV bei einer „Late Season“ die Priorität auf diese Veranstaltungen legen wird.

Der LVR hat „bis auf Weiteres“ alle eigenen Meisterschaften ausgesetzt. Aber nicht abgesagt. „Wir wollen uns jede erdenkliche Möglichkeit offen halten“, sagt LVR-Geschäftsführer Achim Bersch. Konkrete Überlegungen, wenn welche Veranstaltung doch noch durchgeführt werden könnte, gebe es nicht. „Planspiele machen erst Sinn, wenn

es einen zeitlichen Horizont gibt.“ Für eine Rheinland-Meisterschaft brauche man einen Vorlauf von etwa vier Wochen, so Bersch.

Bis zum 31. August sind bundesweit alle „Großveranstaltungen“ untersagt. Da stellt sich die Frage, wie groß ist groß? Bisher hat sich bei dieser Definition nur das Land Berlin aus der Deckung gewagt. In der Bundeshauptstadt dürfen bis zum genannten Datum keine Veranstaltungen mit mehr als 1000 Teilnehmern stattfinden. Danach, bis zum 24. Oktober, gilt die Obergrenze von 5000 Teilnehmern. Für sportliche Veranstaltungen gelten die Einschränkungen, dass der Austragungsort räumlich begrenzt und eine Kontrolle des Zugangs gewährleistet ist. Zuschauer sind nicht erlaubt. In Rheinland-Pfalz gibt es bisher keine derartige Spezifizierung.

Sprinterin Sophia Junk von der LG Rhein-Wied ist trotz der mangelnden Trainingsmöglichkeiten in jüngster Zeit mit ihrer Form zufrieden. Sie hofft nun auf eine Teilnahme an der U 23-EM im kommenden Jahr. Foto: Wolfgang Birkenstock

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.